

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

Zweytes Capitel. Von der natürlichen Theologie.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162)

der Friede im Gewissen, und die Freudigkeit des Geistes durch irrige Lehrsätze verlieren: wie leicht dem Laster durch Irrthümer oder böse Gewohnheiten Thor und Thüre geöffnet, und die Herzen gegen die wahre Tugend gleichgültig gemacht oder verleitet werden können, elende und nichtswürdige Gebräuche und selbsterdachte Pflichten an die Stelle der Tugend und der guten Werke zu setzen, brauche ich nicht erst mit Beispielen zu erweisen.

### Zweytes Capitel.

## Von der natürlichen Theologie.

### VIII.

#### Von der Natur und dem Daseyn der natürlichen Religion.

**D**ie Gottesgelahrtheit hat zwey Erkenntnißquellen — Vernunft und Offenbarung. — Wenn man das, was die Vernunft uns lehrt, von dem, was die Offenbarung sagt, absondert, so entsteht die bekannte Eintheilung in die natürliche und geoffenbarte Theologie. — Wir müssen zuerst von der natürlichen Theologie reden

- 1) Der Grund der Eintheilung liegt theils in dem zweyfachen Erkenntnißgrunde; theils in dem wirklichen Unterschiede, der sich zwischen beyden befindet. Nämlich

a) in



a) in Ansehung der Existenz — das Licht der Natur ist in uns, das Licht der Offenbarung aber ausser uns.

b) in Ansehung der Art der Erkenntniß — die Wahrheiten der natürlichen Theologie erkennen wir durch unsere eigene Kraft, da hingegen zu einer vollständigen und heilsamen Erkenntniß der geoffenbarten Wahrheiten ein Bestand der erleuchtenden Gnade erfordert wird.

c) in Ansehung der Objecte — die Wahrheiten der natürlichen Theologie sind von Natur bekannt und an sich unzureichend: Die geoffenbarten Wahrheiten sind im Gegentheil den natürlichen Menschen verborgen und an sich zureichend den Menschen zu seinen Bestimmungen zu führen.

2) Der Begriff der heutigen natürlichen Theologie ist folgender: Sie ist eine gelehrte Erkenntniß von Gott und den Bestimmungen des Menschen, welche und wiefern sie durch eine von dem Lichte der Offenbarung bestrahlte Vernunft erlangt wird. — Die meisten Lehren der natürlichen Theologie hat die Offenbarung veranlaßt: Die Vernunft hat dann die Beweise aus ihrem Vorräthen geschöpft, und am Ende die ganze Lehre in Beschluß genommen.

3) Die Beweise vor die Existenz der natürlichen Theologie,

1) müssen nicht auf das heutige System derselben gerichtet werden: deren Existenz a posteriori schon erwiesen ist.

D 2. XXX 2. heigl 2) Wie

2) Wir wollen nur wissen ob wirklich gewisse theologische Einsichten der Vernunft und die Fähigkeiten zu mehrern, wenn sie veranlaßt worden, vorhanden sind? Diß erweist man

a) daraus, weil die Vernunft schon wirklich gewisse metaphysische, physische und moralische Argumente vor die Existenz Gottes ausgedacht hat.

b) Aus der Einstimmung aller Völker. Firmissimum hoc afferri videtur, cur Deus esse credamus, quod nulla gens tam fera, nemo omnium tam sit immanis, cujus mentem non imbuerit Deorum cognitio. Cic. Tusc. Qu. L. 1.

c) Aus den Zeugnissen der Schrift. Röm. 1, 20. 2, 14. 15. Ps. 19, 2.

## IX.

Ob das Licht der Vernunft zureichend sey, den Menschen zu seinen Bestimmungen zu führen?

Diese Frage muß genauer bestimmt werden. Wir fragen:

1) Ob der Mensch durch die bloße Vernunft zu denen Kenntnissen gelangen kann, die er nöthig hat, um seine Bestimmungen zu erreichen? Res. Nein! (\*)

a) weil

(\*) Siehe des Squire strafbare Gleichgültigkeit in der Religion. S. XXX-XXXVI.



a) weil ihn die Vernunft nicht einmal zuverlässig genug gesagt, was seine Bestimmungen sind. Sie kann die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele nicht völlig entscheiden. — Und was sie heut zu Tage davon weiß, ist ohnehin durch die Offenbarung veranlaßt worden. — Ciceros, Socratis, Senecas Hoffnungen waren sehr finster.

b) Weil sie ihn nicht einmal den Gott gekannt haben, von dem sich diese Bestimmungen herschreiben. Und was mußte sie überhaupt von Gott ehe sie von dem Lichte der Offenbarung aufgeklärt wurde?

c) Weil sie ihr wenigstens keinen gewissen Weg zeigen kann, diese Bestimmungen zu erreichen. Sie muß aus ihren Begriffen von Gott nur wahrscheinlich folgern, was etwa dieser Gott fordern möchte, wenn er die Menschen seines Umganges würdig achten soll. — Es muß uns immer die Möglichkeit, daß dieser Gott durch Erfüllung willkürlicher Gesetze geehrt seyn wolle, beunruhigen. — Zumal da sie höchst wahrscheinlich erkennt, daß der Mensch sehr viele moralische Unvollkommenheiten an sich habe, die ihn diesen Gott mißfällig machen.

d) Weil sie den Menschen wenigstens nicht aus seiner natürlichen Ohnmacht reißen kann, welche macht, daß er auch nicht einmal die natürliche Sittenlehre erfüllen und

der Gottheit untadelhaft sich darstellen kann. — Auch fehlen ihr gnugsame Bewegungsründe zum Guten.

e) Hierzu kommt, daß ein gewisses Buch, welches die Christen seit so viel Jahrhunderten vor göttlich ausgeben, und dagegen noch niemand etwas entscheidendes hat einwenden können, uns versichert, daß der Mensch eine Versöhnung mit Gott durch Beobachtung vieler willkührlichen und folglich der Vernunft unbekannten Gesetze, nöthig habe, um an denen Seligkeiten Theil zu nehmen, die dieses Buch verheißt, und denen Strafen zu entgehen, die es verkündigt. — — Dieses Buch muß jeden unruhig und seine natürlichen Einsichten unzuverlässig machen. — Ja, es muß uns fast überreden, daß der Weg, den es uns vorschlägt, wenigstens der sicherste sey.

a) Aber das theologische Vernunftsystem, wie es heut zu Tage ist, nachdem so viele wichtige Lehren durch die Offenbarung veranlaßt worden, sollte dieses nicht hinreichend seyn? Nein!

1) Auch diß läßt das Schicksal des Menschen nach dem Tode zu unentschieden. —

2) Auch sein Weg, den es uns führt, ist nicht fähig das Herz ausser Zweifel zu setzen. —

3) Auch seine Sittenlehre übersteigt die menschlichen Kräfte. —

4) Und gesetzt, es wäre zureichend, so würde es immer ein Undank der Vernunft gegen ihre Führerin seyn, wenn sie sie nur verstoß



verstoßen wollte, nachdem sie ihr die besten  
Kenntnisse abgestohlen hätte.

3) Konnte es aber Gott nicht dabei bewenden lassen? Mußte er denn eine Offenbarung geben? ---

Es soll von der Nothwendigkeit der Offenbarung besonders gehandelt werden. S. S. XIII.

## X.

### Von der Religion der Menschen vor dem Falle.

1. Die Menschen würden, wenn sie nicht gefallen wären so wohl Gottesgelahrtheit als Religion gehabt haben. — Religion — weil die gesellschaftliche Verehrung Gottes nach festgesetzten Vorstellungen, zu den Endzwecken der Schöpfung gehörte. — Gottesgelahrtheit — weil der menschliche Unterricht allezeit unentbehrlich würde geblieben seyn.

2. Die Menschen würden eben so wie jetzt unter der besondern Regierung des Sohnes Gottes gestanden und ihn als ihren eigenthümlichen Herrn, obgleich nicht als Mittler, angebetet haben. Denn

a) das war von Ewigkeit her der Vorsatz Gottes eine Welt des Sohnes zu schaffen. —

1) Darum ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, Col. 1, 16. — 19. — Dies war das verborgne Geheimniß, Eph. 3, 9. 1, 10.

2) Jesus ward daher gleich der Herr und Lehrer der Menschen. Joh. 1, 4. — Hier zeigt Johannes Jesum vor der Schöpfung. v. 1, 2. Bey der Schöpfung, v. 3.

D 4

Nach

Nach der Schöpfung, ehe die Menschen fielen v. 4. nach dem Falle v. 5 = 10. in der Fülle der Zeit, v. 11 = 14.

3) Deswegen sagt die Schrift, so oft daß der Sohn Gottes von je her unter dem Menschen seine Lust und Vergnügen gefunden, Sprüchw. 8, 31. 5 Mos. 33, 3. —

b) Jenen ewigen Rathschluß, also vollzog Gott durch die Schöpfung: Er schuf sie durch Jesus; übergab sie ihm als sein Eigenthum, und da er vorher sahe daß sich die Menschen durch Empörung dieses Glücks verlustig machen würden, so verordnete er zugleich, daß Jesus ihr Herr, auch ihr Versöhner würde und die Menschen im vorzüglichsten Verstande zu seinem Eigenthume machte.

3. Die Menschen würden in einer Zeit der Prüfung gelebt und Gott durch eine reine und durch positiv Geseze bestimmte Tugend verehrt und endlich die Belohnungen ihrer Treue aus den Händen ihres Oberhauptes erhalten haben. — Die Religion vor dem Falle würde also nicht eine natürliche geblieben seyn; Gott würde vielmehr nach und nach mancherley Offenbarungen gegeben haben. — Denn die Vernunft reichte nicht zu

- 1) zur völligen Erkenntniß Gottes und der Art der ihm schuldigen Verehrung. Wenigstens
- 2) würde sie nicht zureichend gewesen seyn, eine solche Religion zu errichten, wo die Menschen einerley Vorstellungsarten von dem Wesen und Willen Gottes gehabt und einerley Regel der Verehrung erkannt haben würden. — Divor-  
tia



tia opinionum sind nicht bloß Folgen des verderbten, sondern auch schon des entlichen Geistes. — Sollte also ein gesellschaftlicher Gottesdienst unter den Menschen errichtet werden, so mußte Gott ein gewisses geoffenbartes Wort geben wodurch die Einigkeit im Geist, ich meine die einmüthige Bekenntniß und Verehrung Gottes bestehen konnte.

# XI.

## Von dem gegenwärtigen Nutzen der natürlichen Theologie.

Wenn nun auch die beste menschliche Vernunft [auch vor dem Falle] einer Offenbarung bedürftig gewesen seyn würde, so entstehet die Frage: ob nicht also der heutigen natürlichen Theologie, dieser Geburt einer verderbten Vernunft, aller Nutzen und Brauchbarkeit abzusprechen sey? Resp.

1) Die natürliche Theologie wie sie vor Ausbreitung des Evangelii war, hatte weiter keinen Nutzen als

a) einen pädagogischen. Sie konnte einen jeden Menschen, der sie in ihren völligen Lichte erkannte, geneigt machen, sich nach einer Offenbarung umzusehen Aa. 17, 27. und auch die wahre göttliche Offenbarung als wahr zu erkennen und anzunehmen. Aa. 10. — Doch konnte demjenigen Herden, der so weit nicht kam, es nicht allemal imputirt werden, sonst müßten fast alle Heyden verdammt werden. Es waren hier

meistentheils unübersteigliche Hindernisse — Vorurtheil der Erziehung — Einbrücke des autorisirten Unterrichts bey dem Pöbel so wohl als bey den Philosophen — Entfernung von den Orten der wahren Religion — die allein Menschen angeboren — eine Leichtsinigkeit, u. s. w.

b) einen moralischen. — Sie könnte

- 1) alle, welche die Annnehmung des angebotenen Evangelii unterlassen haben:
- 2) alle, welche bey einer unverschuldeten Unwissenheit des Evangelii nicht wenigstens dem Sittengesetze der Vernunft gefolgt haben — ἀναπολογία machen.

3) Das heutige theologische Vernunftsystem aber hat 1) nicht nur den pädagogischen und moralischen Nutzen im vorzüglichen Grade: indem es vermittelt der Offenbarung

- 1) solche Begriffe von Gott erhalten hat, die einen jeden wenigstens auf die Nothwendigkeit einer Gott anständigen Verehrung führen müssen;
- 2) die Unsterblichkeit der Seele, und die Nothwendigkeit sich auf eine ungewisse Ewigkeit vorzubereiten höchst wahrscheinlich lehrt;
- 3) die rechten Criteria einer göttlichen Offenbarung angeben und dabei mehrere vorgebliche Offenbarungen vergleichen und dadurch die Göttlichkeit unserer Offenbarung desto



desto zuverlässiger machen kann. — Hieraus erhellt sehr deutlich

a) der pädagogische Nutzen. — Ich erkenne einen gütigen, gerechten zc. Gott — in mir selbst so viel Untugend — in der Ewigkeit ein ungewisses Schicksal — ich wünsche wegen dem allen Beruhigung — ich sehe so viel Völker, die göttliche Offenbarungen vorgeben — ich finde, das unter diesen, das Buch der Christen das glaubwürdigste ist — sein Inhalt ist Gott anständig — der Vernunft nirgends zuwider — das wahre Supplement der Vernunft — faßlich vor den stumpfesten Verstand und beschäftigend vor den forschenden Geist --- beruhigend wegen des Weges zur Ewigkeit --- und fähig den ermattenden Pilgrim auf diesen Wege zu stärken.

b) Der moralische ist also desto allgemeiner --- die meisten heutigen Deisten sind ἀνα-πολόγητοι. --- Und noch vielmehr die Christen selbst wenn sie nicht gehorsam sind dem Evangelio Jesu Christi. --- β) aber auch einen eigenthümlichen dogmatischen Nutzen. Nämlich der Vernunft haben wir es zu danken

1) daß jeder seinen Glauben nach ihren unleugbaren Grundsätzen prüfen und, wenn er die Probe aushält, sich dabey beruhigen kann.

2) daß